

Diese *Wochenschrift* erscheint wöchentlich *Mittwochs* Vormittag in einem Bogen in der Buchdruckerei der Gebr. Scharf für den vierteljähr. Pränumerationspreis von 8 Sgr. (incl. Stempel.)



Amtliche und Privat-Anzeigen für den *Boten* werden gegen 1 Sgr. für die breitgedruckte Zeile in gewöhnl. Schrift (größere Schrift und Einfassungen verhältnißmäßig mehr berechnet) bis spätestens *Dienstag* früh 9 Uhr erbeten.

Der Sächsischer Bote.

Eine unterhaltende und belehrende *Wochenschrift* für *Stadt und Land*.

N^o. 8.

Mittwoch, den 24. Februar

1864.

Der dänische Krieg und seine Ziele.

Unsere braven Truppen haben im Verein mit dem trefflichen österreichischen Heere in raschem, kühnem und todesmuthigem Vordringen bereits den größten Theil von Schleswig erobert: sie stehen jetzt vor dem letzten Bollwerk der Dänen in Schleswig, vor den Düppeler Schanzen, welche zwar sehr stark befestigt und vertheidigt sind, aber dem Angriff des vereinigten Heeres hoffentlich nicht lange widerstehen werden.

Bevor diese feste Stellung und die Insel Alsen den Dänen entrissen und das ganze Schleswig in den Händen der Deutschen ist, dürfen die Waffen nicht ruhen, darf an kein Stillstehen oder Unterhandeln gedacht werden, — diese Gewißheit ist so eben noch den Engländern ertheilt worden, die uns aus Freundschaft für die Dänen zumuthen wollten, daß wir mitten im Siegeslauf inne halten und die Feinde im Besitze der Insel Alsen lassen sollten.

Wenn aber in Kurzem, wie wir hoffen, ganz Schleswig in der Gewalt der Preußen und Oesterreicher ist, — was soll dann weiter geschehen? Wozu soll der Sieg deutscher Waffen benutzt werden? Welcher Erfolg soll durch das vergossene Blut unserer deutschen Brüder schließlich errungen werden?

Es ist gewiß sehr natürlich, daß diese Frage alle Gemüther beschäftigt; denn so groß die Freude und der Stolz über die raschen Siege in Schleswig sind, so würde doch um so größere Trauer und gerechter Unmuth alle Herzen erfüllen, wenn so große Anstrengungen und Opfer nicht zu einem hohen und lohnenden Ziele führen sollten.

Dennoch ist es ein thörichtes Verlangen, wenn manche Zeitungen die Regierung täglich drängen, sie möge schon jetzt klar und bestimmt aussprechen, welches

ihr Gedanke und ihr Ziel für die schließliche Erledigung der ganzen Frage sei.

Darüber kann und darf die Regierung sich mitten im Laufe des Krieges noch gar nicht unbedingt erklären: nur das Eine muß für sie feststehen und daran hält sie ganz gewiß fest, nachdem sie einmal zum Kriege für die Herzogthümer geschritten ist, — nämlich das Höchste für die Herzogthümer und für Deutschland durch diesen Krieg zu erreichen.

Der König hat so eben einer Deputation aus Holstein von Neuem die Versicherung gegeben, daß es sein fester Wille sei, die Herzogthümer gegen jede Rückkehr dänischer Gewaltherrschaft zu schützen und die Vereinigung von Schleswig und Holstein für alle Zukunft sicher zu stellen. Dies sind in der That die beiden großen Ziele, nach denen die Herzogthümer und mit ihnen alle deutschen Herzen seit 18 Jahren ringen.

In welcher Weise diese Aufgaben am günstigsten und sichersten zu lösen sein werden, unter welcher Herrschaft namentlich die Herzogthümer bei Erfüllung ihrer gerechten Forderungen zu stellen sein werden, das sind Fragen, deren schließliche Erledigung theils von dem weiteren Verlauf des Krieges, theils von dem Gange der europäischen Verhandlungen abhängt. Grade hierbei wird es unzweifelhaft gelten, das Höchste für die Freiheit der Herzogthümer und deren Zusammengehörigkeit mit Deutschland ins Auge zu fassen, — aber eben darum kann dieses Ziel nicht im voraus leicht hin und ohne Sicherheit des Gelingens aufgestellt und verkündet werden. Das allein steht für jetzt fest, daß nämlich Preußen und Oesterreich durch den Krieg, zu welchem sie durch den Vertragsbruch seitens Dänemarks getrieben worden, jeder früher übernommenen Verpflichtung gegen die Dänen auch ihrerseits ledig